

Manuskript

Katholische Welt

Begegnungen in Mooshausen

Die Freunde Romano Guardini und Pfarrer Josef Weiger

Autor/in: Rainer Firmbach

Redaktion: Wolfgang Küpper / Religion und Kirche

Sendedatum: Pfingstsonntag, 24.05.2015 / 08.05 - 08.30 Uhr

www.br.de/bayern2/religion

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus
dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42
Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

1. O-Ton: Kirchenglocke Mooshausen.

Erzählerin:

Mittagsläuten, in Mooshausen an der Iller.

1. O-Ton: Stundenschlag setzt ein.

Erzählerin:

Wie ausgestorben wirkt die kleine, 300 Seelen Gemeinde an diesem noch warmen Spätsommertag. Nur ein Bauer rumpelt mit seinem Milchwagen über die Straße. Aus dem Geäst uralter Bäume dringt Spatzengeschrei. Die Luft riecht nach Stallung und gefallenem Obst.

1. O-Ton: Glockenläuten setzt ein

Erzählerin:

Was heutzutage nur noch Eingeweihte wissen: Vor gut 70 Jahren wurde hier, in dem verschlafenen Flecken im schwäbischen Allgäu, Geschichte geschrieben. Denn kein Geringerer als Romano Guardini, Theologe und Philosoph, einer der großen Deuter des modernen Menschen, seiner Seele, seines Verhältnisses zu Gott und zur Wirklichkeit, Guardini also, fand hier, im Pfarrhaus von Mooshausen, ein Refugium vor dem braunen Terror in Hitlerdeutschland.

Erzählerin:

Auch den früheren Kultusminister von Bayern, Professor Hans Maier, hat die Gedankenwelt Guardinis, wie er sagt, „nachhaltig geprägt“. Mooshausen hat er daher schon oft besucht. Das einstige Pfarrhaus, mittlerweile stilvoll renoviert, dient heute als ein NS- Dokumentationszentrum und als Tagungsstätte. Über Guardinis Aufenthalt dort, während der Wirren des Krieges, weiß Maier viel zu erzählen:

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

2. O-Ton:

Mooshausen war ja die Pfarrei von Weiger. Weiger war dort Pfarrer. In der Zeit von 1917 bis 1957. Also sehr lang. Und bekanntlich hat sich Guardini im Krieg, als die Bombenangriffe auf Berlin überhand nahmen, nach Mooshausen geflüchtet. Zu seinem alten Freund. Und ist dort, in einer für ihn ungewohnten Enge dann geblieben, bis nach dem Krieg. Dann hat ihn der damalige 1. Kultusminister in Südwürttemberg - Hohenzollern, das war kein Geringerer als Carlo Schmid, in Mooshausen aufgestöbert und hat ihn berufen nach Tübingen. Das war ja dann die erste Nachkriegsprofessur, die er 2 Jahre später mit München vertauscht hat.“

Musik (Nazimarsch, „Die Fahne hoch!“)

Erzählerin:

Rückblende: Beizeiten schon hatte Romano Guardini vor dem „faulen Zauber“ der Nazis, der zur größten Katastrophe der Menschheitsgeschichte führen sollte, gewarnt. Was für Guardini - 1885 in Verona geboren - allerdings nicht ohne Folgen blieb: Im März 1939 wurde er von den Nationalsozialisten zwangsemeritiert, von seinem Berliner Lehrstuhl vertrieben. Noch im selben Jahr wurde ihm seine Arbeit als Leiter der katholischen „Quickborn-Jugendbewegung“, auf Burg Rothenfels am Main, verboten, die Burg beschlagnahmt. Doch damit nicht genug: Zwei Jahre später, 1941, belegte man Guardini sogar noch mit einem Schreib- und Redeverbot. Auch untersagte man ihm die Ausübung seines Priesteramtes. Von den braunen Machthabern wurden diese Schikanen mit folgender Begründung unter das Volk gebracht. Guardini schreibt

Zitator / Guardini:

„Es hieß, der NS-Staat vertrete selbst eine Weltanschauung, neben der eine andere weder notwendig noch zulässig sei.“

Musik

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

Erzählerin:

Den Mund verbieten ließ Guardini sich trotzdem nicht. Ganz im Gegenteil: Das Gedankengut, das er gemeinsam mit seinem Freund und Mentor, Josef Weiger, in den Jahren 1943 bis 45 in Mooshausen entwickelte, fand auch seinen Niederschlag in Kreisen der Widerstandsbewegung um die „Weiße Rose“. Regelmäßig trafen sich Weiger und Guardini mit dem zwangspensionierten Pädagogen Hermann Binder, der in Kontakt mit den Männern des 20. Juli um Stauffenberg stand. Dazu Hans Maier:

3. O-Ton:

„Also, dieses Pfarrhaus in Mooshausen war auch ein Treffpunkt. Da trafen sich viele Leute aus der Literatur, aus der Musik, und, im Dritten Reich, auch Nazi-Gegner. Und man kann nicht sagen, dass Guardini zum Widerstand gehörte oder Weiger. Aber sie verstanden, was das Dritte Reich war. Guardini hat das ja nach dem Krieg in seinem Buch „Der Heilbringer“ dargestellt. Auch Hitler, als den vermeintlichen falschen „Heiland“ für viele Menschen hat er charakterisiert. Und von daher ergab sich eine Nähe zur „Weißen Rose“, zu den Geschwistern Scholl, zu Graf und Schmorell und andern. Und nach dem Krieg, wie gesagt, hat sich Guardini sehr in deren Denken und deren Erbe, gewissermaßen ihre politische Hinterlassenschaft, vertieft.“

Erzählerin:

Dass die geistige Aufarbeitung der Nazi-Zeit - im restaurativen Klima des „Wirtschaftswunderlandes“ BRD - nicht gänzlich aus dem Blickfeld geriet, machte Guardini sich in der Tat zur „heiligen Pflicht“. Unermüdlich warnte er vor Verdrängung oder Verharmlosung der Vergangenheit. Vielmehr gelte es, aus diesem unrühmlichen Kapitel deutscher Geschichte die richtigen Lehren zu ziehen. So gehöre es künftig zur „Verantwortung aller Christinnen und Christen“, forderte Guardini, „Totalitarismen jeglicher Art entschlossen entgegen zu treten“. Bei seiner Festrede zu Ehren der Widerstandskämpfer im „Dritten Reich“, gehalten 1958 in München, machte er „Freiheit“ und „Verantwortung“ daher zu Schlüsselbegriffen christlichen Selbstverständnisses:

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

Zitator / Guardini:

„Laut seiner Schwester Sophie waren die letzten Worte von Hans Scholl vor seinem Tod: „Es lebe die Freiheit!“ Sie bedeuteten für ihn die Rechtfertigung seines Tuns - für uns sind sie ein Testament, und wir haben zu bedenken, was sie meinen. Sie bedeuten, dass der Mensch die Möglichkeit habe, die eigene Überzeugung zu bilden, sie auszusprechen und nach ihr zu leben.“

Musik darüber

Erzählerin:

Einem Mann von so zweifelsfreier moralischer Integrität wie Guardini nahm man Äußerungen wie diese vorbehaltlos ab: Er wurde als glaubwürdiger Zeitzeuge angesehen. Schwamm doch Guardini schon während der Hitlerzeit - als kritischer Freigeist, der er war - gewissermaßen „gegen den Strom“. So setzte er etwa 1940, in seinem Büchlein „Tugenden“, dem kruden weltanschaulichen „Denkgebäude“ der Nazis Sätze entgegen wie:

Zitator / Guardini:

„Güte bedeutet, dass Einer es mit dem Leben gut meint. Wo immer ihm Lebendiges begegnet, ist seine erste Regung nicht die, dass er misstraut und kritisiert, sondern achtet, gelten lässt, zum Wachsen hilft. Wie sehr bedarf das Leben solcher Gesinnung - dieses Menschenleben, das so sehr verletzlich ist.“

Musik

Erzählerin:

Hitlers Kriegstreibern, mit ihren menschenverachtenden Hetzparolen, waren solch feinsinnige Töne ein Dorn im Auge. Mitleid, Gnade, Barmherzigkeit: Für Guardini hohe Tugenden, galten für die braunen „Herrenmenschen“ als Schwäche, waren „unerwünscht“. Kein Wunder, dass Guardini von der Gestapo fortlaufend bespitzt wurde. Seinem christlich-humanistischen Credo blieb er dennoch treu: Vom Zeitgeist unbeirrt, stets auf der „Suche nach dem Wesentlichen“.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

Musik

Zitator / Guardini:

„Dein schlichtes Pfarrhaus in Mooshausen ist für mich zu einer Art „zweiter Heimat“ geworden!“

Erzählerin:

Schon Anfang der 1930er Jahre hatte Guardini das an Josef Weiger, seinen ihm seelenverwandten „Freund im Leben und Denken“, geschrieben. Jahr für Jahr weilte Guardini fortan im Schwäbischen. In der Regel während der Ferien, meist auf 8 bis 14 Tage. Denn:

Zitator / Guardini:

„Das schwäbische Wesen habe ich von Anfang an geliebt. Die Verbindung von Intelligenz und Gemüt, von Tatkraft und verschwiegener Innerlichkeit, von Ernst und einem lebendigen, manchmal recht derben Humor, hat mir immer wohlgetan.“

Erzählerin:

Guardini, ein Mann von Welt, vertraut mit Metropolen wie München oder Berlin, genoss die Sommerfrischen in Mooshausen, in ländlicher Idylle, sehr. Ganz besonders liebte er dort, als naturverbundener Mensch, die ausgedehnten Spaziergänge, das „Schweifen durch Wald und Flur“, wie sein „Mooshausener Tagebuch“ verrät:

Zitator / Guardini:

„Wir haben ein kleines Reich entdeckt, mein Freund und ich: Das gewaltige Wehr am Illerfluss. Aber man muss es entdecken, wie alle schönen Dinge: Wie Robinson Crusoe seine Insel. Wie geheimnisvoll stehen doch hier am Ufer all die Gewächse im Licht! Lauter kleine Persönlichkeiten, die herschauen und warten, ob nicht der Mensch, sein gewalttätiges Ich stillend, es endlich lerne, in Zwiesprache mit ihnen einzutreten.“

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

Zitator / Guardini:

„Heute geht der Wind! Ich liege im Walde und höre ihn von fern herankommen. Ein großes Wogen geht durch die Tannen. Ein Sausen erhebt sich, erst leise, wird stärker, noch mehr, sinkt ab, und alles ist wieder still. Endlos kann man zuhören. In ihm ist Unendlichkeit und Sehnsucht zugleich.“

Kurzer Musikakzent**Zitator / Guardini:**

„Mitten in dem stillen Revier steht ein altes Wegkreuz. Ein geschwungenes Dach schützt es vor dem Regen, eine Kniebank steht davor. Das Ganze ist barock. Das Antlitz des Herrn voll Güte. Wie seltsam redet das in der webenden Stille! Als ich heimkam, sagte mir mein Freund, das Kreuz habe einen Namen: „Der verlassene Herrgott.“

Erzählerin:

Gern auch suchte Guardini die kleine, anmutige Dorfkirche auf. Auch die langen Musestunden in Josef Weigers Bibliothek wusste er sehr zu schätzen. Am liebsten aber hatte er die stundenlangen Gespräche mit seinem Freund: Über Gott und die Welt, bei Zigarren, Wein und Kerzenlicht.

Zitator / Guardini:

„Dies ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn: Dass ein Mensch dem anderen Rast gibt, auf der großen Wanderschaft zum ewigen Zuhause.“

Musik**4. O-Ton:**

„Mooshausen: Dazu muss man vielleicht sagen, dass der sehr sesshafte Josef Weiger und der immer unruhige, und oft angefochtene Großstadtmensch Guardini ein spannungsvolles, sehr kontrastreiches Paar gebildet haben. Einmal war Weiger für Guardini so etwas wie ein privates Imprimatur. Er hat ihm

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

schlechterdings jeden Entwurf seiner Schriften geschickt. Also schon die berühmten „Briefe vom Comer See“, die ja nur an einen Freund adressiert sind, in der Druckfassung. Da ist Weiger gemeint. Später taucht er dann auch wirklich auf im Briefwechsel.“

Erzählerin:

Der Auftakt zu dem besagten, regen geistigen Austausch per Brief reicht zurück in ihre gemeinsame Tübinger Zeit: Hier waren sich Weiger und Guardini, während ihres Theologiestudiums, zum ersten Mal begegnet. Ihre tiefgründige Korrespondenz, über ein halbes Jahrhundert hinweg, war eine Quelle beiderseitiger Inspiration. Mehr noch: Eine Art „Freundschaftsband“.

Zitator / Weiger:

„Mooshausen, Weihnachten 1924. Lieber Romano! Auch die Religion wird heute mit den Maßstäben der Wirtschaftlichkeit gemessen. Nach ihrer praktischen Rentabilität geschätzt. Die Kraft der kontemplativen Seelenhaltung aber ist sehr geschwächt...“

Erzählerin:

Selbst vor brisanten Tabuthemen scheute Weiger in seinen Briefen nicht zurück:

Zitator / Weiger:

„Ein Gedanke kam mir noch über den Zwangszölibat. Es hat mir wehgetan, dass Papst Benedikt XV. ihn damit verteidigt hat, er sei der „Glanz der römischen Kirche“. Zeigen Jungfräulichkeit und Monogamie nicht die tiefe Abneigung des christlichen Gemütes gegen allen robusten Naturalismus? Ich bin ein Todfeind jeden Zwanges, wo es sich um letzte Haltungen des eigenen Lebens handelt. Dieser Zwang lässt unter der Decke doch auch viel Schlimmes reifen...“

Zitator / Guardini:

„Berlin, 2. November 1930. Lieber Josef! Es ist Sonntagabend und ich denke mit großem Vergnügen an Dich und Dein liebes Haus und an die wunderbare Gabe, die Dir, lieber Freund, Gott geschenkt hat: Die Heimatkraft!“

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

Erzählerin:

Schrieb Guardini - einige Jahre später - an Weiger, noch ganz erfüllt von seinem Besuch bei ihm in Mooshausen. Und weiter:

Zitator / Guardini:

„Du hast die Kraft der Wurzeln und der breiten Äste, die auch dem Irgendwo den umhüteten Raum herausformen, und so fühlen die Menschen sich bei Dir zuhause. Ich aber bin immer draußen. Ich habe Verlangen heim und bringe es nicht fertig, dass heim wird. Auch jetzt ist keines. Sehr schön war die Zeit bei Dir in Mooshausen! Seitdem geht es mir besser. Nun bleibt es hoffentlich so!“

5. O-Ton:

Josef Weiger hatte ja den Ehrendoktor der Tübinger katholisch-theologischen Fakultät für seine mariologischen Studien empfangen. Er hat auch sehr schöne Gedichte geschrieben. Also man muss ihn sich vorstellen wie so einen katholischen Eduard Mörike. Eine Pfarrereexistenz, die ins Künstlerische hineinreichte.“

Musik**Erzählerin:**

In „Elegie“, einem Gedicht Josef Weigers, heißt es:

Zitator / Weiger:

„Abschiednehmen, das heißt sterben,
Eingewöhnung auf den Tod.
Letzte Einsamkeit beerben,
stückweis vorerst, Not für Not.

Ist ein Welken, schmerzergeben,
in der Krone, wenn noch grün,

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

ein sich langsam überleben,
an sich selbst vorüberziehn.

Ist ein Anfang und kein Ende,
fremder Weg und unbekannt.
Wohin führen Gottes Hände?
Hat sein Ziel noch nicht genannt.“

Musik

Erzählerin:

Spricht man heute mit Menschen, die Josef Weiger als Priester, als Redner, als geistlichen Vater oder als Freund erlebt haben, so hört man als erstes: Weiger war eine Respektsperson. Hoch gewachsen, der Gang leicht nach vorne gebeugt. Ein gütiger Mensch, warmherzig, die Stimme nie laut. Man fasste Zutrauen zu ihm, man fühlte sich angenommen, wie man war. Mit allem, so erzählt man, konnte man zu ihm kommen, keine Frage war ihm zu „klein“ - er vermittelte immer, dass er sich freute, wenn man ihn aufsuchte. Er nahm sich Zeit, er hatte ein offenes Ohr.

Musik

Zitator / Guardini:

„Wenn mein Freund Josef Weiger, bei einem seiner häufigen Spaziergänge, in Gedanken oder Naturbetrachtung versunken, jemandem begegnete, ob Kind oder Erwachsener: Dann war er ganz aufmerksam und zugewandt, fragte nach Arbeit, Schule, Familie, nach kleinen, persönlichen Dingen, die seine Verbundenheit mit jedem zeigten. Mit einem freundlichen Abschiedswort, einer herzlichen Geste ging er weiter, war dann wieder ganz gesammelt, bei sich.“

Erzählerin:

Auch seinen priesterlichen Dienst versah Josef Weiger - Zeitzeugen zufolge - nicht gleichsam als anonyme Handlung, sondern mit großer Passion. Wenn er taufte,

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

unterrichtete, zur Erstkommunion führte, Beichte hörte, Ehen schloss oder beerdigte, dann war er dem einzelnen Menschen und dessen Lebensweg verbunden. Bei Streitigkeiten hingegen, so wird berichtet, mischte er sich nicht ein: Er blieb für alle gleich offen. Auch die Weltläufte verfolgte Weiger - der 1966, zwei Jahre vor Guardini, im Alter von 83 Jahren starb - mit größtem Interesse: Beim Tod von John F. Kennedy etwa, den er sehr geschätzt hatte, war er tief betroffen, rief die Nachbarfamilie zum Fernseher. Den Religionsunterricht beim „Herrn Pfarrer“, so hört man noch heute, besuchten die Kinder sehr gern: Denn gute Noten gab es bei Josef Weiger, trotz Schabernack, immer.

Musik

Erzählerin:

Der Atombombenabwurf von Hiroshima, mit seiner apokalyptischen Zerstörungskraft; blinder Materialismus, Nützlichkeitswahn und eine entfesselte Technik; die Relativierung der Werte; Atheismus und die Sackgasse totalitärer Ideologien: Das waren die großen, drängenden Fragen der Zeit, die Guardini und Weiger - bei ihren „Mooshausner Gesprächen“ - in der Hauptsache bewegten. Über eine der „Seelenkrankheiten der modernen Zivilisation“, wie er es nannte, über das heute so gern „in den Himmel gehobene Arbeitsethos“, reflektierte Guardini schon damals mit Röntgenblick:

Zitator / Guardini:

„Da der Mensch irgendeiner Gewähr für die „Gnädigkeit Gottes“ bedarf, findet er sie vielfach im bürgerlich-wirtschaftlichen Erfolg, und Tüchtigkeit und Leistung werden zu unmittelbar „religiösen“ Werten. Und da sich unsere ganze Sozialordnung aus dieser übersteigerten, den Menschen krank machenden Gesinnung heraus aufbaut, wird diese Art von „Religionsersatz“ für den Einzelnen, ob er nun will oder nicht, unentrinnbar.“

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

Erzählerin:

50 Millionen Menschen hatten durch die barbarische Schreckensherrschaft des Nazi-Regimes am Ende ihr Leben verloren. Wie aber war - im „Land der Dichter und Denker“ - ein Kulturbruch von solch katastrophalem Ausmaß möglich? Lange suchten Weiger und Guardini nach einer Antwort auf diese quälende Frage. Es bedrückte sie, dass die „Sprache der Religion“ gegenüber den „Mächten des Bösen“ so „entsetzlich wirkungslos“ geblieben war. Als einen der Hauptauslöser von so viel „moralischer Schuld“ machte Guardini schließlich die „Hybris des Menschen“ aus, seinen Irrglauben, er könne „sich selbst erlösen“:

Zitator / Guardini:

„Der Mensch kann sich nicht selbst erlösen. Die Erlösung ist Gottes Werk. Sie ist vollständig abgeschlossen. Der einzelne Mensch braucht sie nur noch anzunehmen.“

Erzählerin:

Alles das machte Weiger und Guardini zu Vordenkern eines modernen Christentums: Spiegelte ihre Gedankenwelt doch den „Geist des Aufbruchs“, des „katholischen Frühlings“ wider, der die großen Themen des 2. Vatikanischen Konzils mit vorbereitete. Was, laut Professor Hans Maier, ebenso zu Guardinis großen Verdiensten gehört wie der „geistige Wiederaufbau“ im Nachkriegsdeutschland. Vor allem mit seinen kulturphilosophischen Schriften - über Dostojewski etwa, über Pascal, Rilke oder Hölderlin - habe Guardini, so Maier, einer „verlorenen Generation“ die Alternative geistig-religiöser Orientierung und Erneuerung verschafft:

7. O-Ton:

„Guardini hat immer versucht, viele Menschen zu erreichen. Auch solche, die außerhalb des Christentums standen oder eine distanzierte Beziehung zur Kirche hatten. Er war selber ein nicht unangefochtener Mensch. Man spürt das in allen seinen Schriften. Das ist nicht ein heroisches Bild des Christentums, wie es gleichzeitig etwa der Theologe Karl Adam in Tübingen noch einmal versucht hat. So etwas liest sich heute geradezu peinlich. Guardini war immer sehr vorsichtig, sehr behutsam. Und er versuchte, in eine Richtung zu sprechen, in der auch

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
 Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
 Fax: 089/5900-46258
 service@bayern2.de
 www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
 Bayerischer Rundfunk 2015

Nichtchristen seine Botschaft aufnehmen. Und er hat sich ja sehr stark mit Sokrates beschäftigt. Sein wissenschaftliches Renommee ruht, mal abgesehen jetzt von der Liturgie und der Liturgiegeschichte, sehr stark auf seinem Sokratesbuch: „Der Tod des Sokrates“.

Erzählerin:

Erwiesenermaßen war „Der Tod des Sokrates“ ein in der Nachkriegszeit sehr populäres, und daher viel gelesenes Buch.

8. O-Ton:

„Guardini hat wohl in Sokrates, das ist ja eine alte Tradition der Betrachtung, so etwas wie einen, ja, Vorchristus gesehen. Und er hat sich in die Menschen der Gegenwart versetzt, vor allem in Richtung dieses Sokratesbildes. Er stellte sich also vor, viele Menschen sind nicht mehr ins Christentum, in die Kirche hineingeboren. Aber sie suchen. Sie suchen nach Wahrheit. Und da kommen sie auf eine Spur, die man am besten aus der Antike in Sokrates nachvollziehen kann. Und ich glaube, das hat Guardini in seinen Vorlesungen, aber auch in seinen Gesprächen mit Weiger immer wieder betont.“

Erzählerin:

Als unerschöpfliche Fundgrube sollte sich für Guardini in Mooshausen die riesige Bibliothek seines Freundes erweisen. Hunderte Bücher, vom klassischen Roman bis zur Fachliteratur, standen ihm - bei seinen umfangreichen schriftstellerischen Recherchen - dort zur freien Verfügung. Selbst heute, mutmaßt Hans Maier, hält die respektable Büchersammlung von Josef Weiger für Religionsforscher wohl noch so manche Überraschung parat:

9. O-Ton:

„Und wir, der Freundeskreis Mooshausen, versuchen immer, auch Menschen zu interessieren, junge Studierende, junge Forscher, einmal diesen ganzen Fragen nachzugehen. Da entdeckt man Dinge, die man gar nicht für möglich gehalten hätte. Etwa hat Frau Gerl eine frühe Studie Guardinis über Richard Wagner

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

entdeckt. Was interessierte Guardini an Richard Wagner? Nun, Richard Wagner hat etwas geschafft, was die Christen in dieser Zeit kaum mehr geschafft haben, nämlich ein großes, auch nichtchristliches Publikum für ein, wie er meinte, „heiliges Theater“, etwa im Parzifal, zu interessieren. Und das war natürlich eine Herausforderung für die damalige Theologie und Philosophie. Und darüber muss man sich im Pfarrhaus in Mooshausen oft unterhalten haben.“

Erzählerin:

Nicht ganz ohne Wehmut denkt Hans Maier an jene Zeiten zurück, als ein einfacher Dorfpfarrer wie Josef Weiger - ganz im Gegensatz zu heute - noch kein von Terminen gehetzter Geistlicher, sondern ein mit Zeit und Muse ausgestatteter Seelsorger war:

10 - O-Ton:

Und wenn ich in Mooshausen bin, dann denke ich immer zurück an die Zeit, in der kurze Zeit nebeneinander diese drei Personen das Pfarrhaus bewohnten, bevölkerten: Maria Elisabeth Stapp, die Bildhauerin. Josef Weiger, der Pfarrer. Und Romano Guardini, der Gast aus Berlin. Wie sich hier so, auf engem Raum, unter drei völlig verschiedenen Menschen etwas entwickelt hat, wie Geist, und Spiritualität, das ist wunderbar. Und da denke ich mit Kummernis an die heutigen Verhältnisse, wo ein Pfarrer, nomadenhaft, mehrere miteinander verbundene Pfarreien betreuen muss. Und oft gar nicht mehr zum Nachdenken kommt.“

Musik

Zitator / Guardini:

Die leisen Kräfte sind es, die das Leben tragen.“

Erzählerin:

Lautete eine der Lebensmaximen Romano Guardinis. Hand aufs Herz: Täten wir alle nicht gut daran, gerade heute - in unsrer lauten, von Tempo und Geldzielen beherrschten Welt - uns dieser „leisen Kräfte“ wieder mehr zu besinnen?

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015

11. O.Ton:

„Denn das ist ja das Hauptproblem heute: Wie kann ein Priester noch seinen Pfarrangehörigen Trost spenden. Und Leben mitgeben, wenn er selber kaum mehr zum Atmen kommt. Das ist ein Problem der heutigen Kirche. An die Kunst wage ich schon gar nicht mehr zu denken. Ich habe vorhin den Weiger mit Mörike ein wenig verglichen. Dass ein Pfarrer eben auch Zeit hat, Gedichte zu schreiben. Tagebuch zu führen. Das ist etwas Wunderbares. Und ich träume eigentlich von einer Zeit und einer Kirche, in der das wieder möglich wird.“

Literaturhinweise:

Romano Guardini: Tugenden. Werkbundverlag Würzburg, 1963.

Romano Guardini: Freiheit und Verantwortung. Die Weiße Rose - Zum Widerstand im „Dritten Reich“.

Topos Taschenbücher, 2010.

Hanna-Barbara Gerl: Begegnungen in Mooshausen. Anton H. Konrad-Verlag, Weissenhorn, 1990.

Brief aus Mooshausen. September 1997.

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2015